



UNSER

Ratgeber für Eltern, Amtsträger und Lehrkräfte
in der Neuapostolischen Kirche Norddeutschland



THEMA: KINDER

Ausgabe 4 · September 2011

Schwerpunkt-Thema
**Kinder und
Gottesdienst**





*Liebe Geschwister, insbesondere
ihr lieben Eltern, Lehrkräfte
und Amtsträger!*

es ist mir ein herzliches Anliegen, die Bedeutung des Gottesdienstes für das Heranwachsen der Kinder im Glauben einmal besonders herauszustellen und zu erläutern. Wenn auch Kinder im Gottesdienst nicht alles verstehen, so findet die Erziehung zum Glauben neben der Unterweisung im Elternhaus und in den Unterrichten insbesondere im Gottesdienst statt.

Der Gottesdienst ist nicht vordergründig eine kognitive Angelegenheit. Das Wirken des Heiligen

Geistes durch das geistgewirkte Wort, die Sündenvergebung sowie Gottes Heilswirken in den Sakramenten vermitteln jung und alt alles, was für unseren Glauben an Jesus Christus und seine Wiederkunft notwendig ist.

Unsere Kinder sollen sich im Gottesdienst wohlfühlen, sie sollen sich als Teil der Gemeinde begreifen, Sicherheit und Kontinuität im gottesdienstlichen Ablauf erfahren und von der Gemeinde angenommen und verstanden werden. Dann können sie eines Tages aus innerer Überzeugung ihres Glaubens leben.

Kleinkinder und auch Vorschulkinder können der Predigt und dem Gebet im Gottesdienst noch nicht folgen. Aber sie nehmen schon die Atmosphäre und Sinneseindrücke auf. Schulkindern, deren Abstraktionsvermögen sich entwickelt, erfassen zunächst einmal insbesondere geeignete biblische Vorgänge und Geschichten, soweit sie in einfacher, bildhafter Sprache vermittelt werden. Mit zunehmendem Abstraktionsvermögen können auch mehr und mehr die Sinnlinien in der Wortverkündigung erfasst und die Bedeutung religiöser Begriffe und Aussagen verstanden werden. Kinder stellen Fragen, die von uns ernst genommen und ehrlich

beantwortet werden wollen. Das Elternhaus wird hier die erste Adresse sein.

Jesus ist den Kindern mit Achtung, Respekt und Liebe entgegengetreten. Das wollen auch wir tun. Jesus ließ die Kinder zu sich kommen, damit sie Gemeinschaft mit ihm hätten, und segnete sie. So lesen wir im Markus-Evangelium: „... er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie“ (Markus 10,16).

Ein Vorbild sein, das ist unsere Aufgabe. Ausdruck findet unser Vorbild in einem aktiven Glaubensleben. Dazu gehören neben dem Gottesdienstbesuch das Gebet, Gottvertrauen in den täglichen Dingen des Lebens, ein demütiges Herz, dankbares Opfern, die Mitarbeit in der Gemeinde und das Warten auf die Wiederkunft Jesu.

Ihr seht also: Gottesdienst und Gemeindeleben gehören zusammen und die Kinder gehören in die Mitte. Wir wollen uns auch bewusst sein, dass die Kinder unsere Zukunft sind und die liebevolle und einfühlsame Hinwendung einen entscheidenden Beitrag dazu leistet, dass sich die Kinder im Gottesdienst wohlfühlen und eine Erfahrung der Nähe mit Gott möglich wird



Mit herzlichen Grüßen,
euer

Rüdiger Krause

Kinder und Gottesdienst

Grundsätzliche Gedanken

Das Bedürfnis, den Glauben in der Gemeinschaft zu leben und zu erleben, betrifft Menschen aller Altersgruppen. Die gemeinsame Feier des Gottesdienstes spielt in diesem Zusammenhang eine herausragende Rolle. Jesus selbst schließt in die Erfahrung des Glaubens die Kinder ausdrücklich mit ein (vgl. Matthäus 18, 3; 19, 14;). Gerade für sie ist es ganz wichtig, dass dieses Bedürfnis lebendig gehalten und in geeigneter Weise befriedigt wird: "Wir

liefern unsere Jugend zwangsläufig Ideologien, Ersatzreligionen und Triebgötzen aus, wenn wir als Erzieher diese schwere Verantwortung übersehen", schreibt Christa Meves¹.

Erzieher – das sind nicht nur Eltern und nahe Verwandte, das sind auch alle, die in der Kirche mit Kindern zu tun haben: Lehrkräfte, Amtsträger, ja die ganze Gemeinde. Der vorliegende Erziehungsratgeber soll helfen, dieser Verant-



wortung speziell im Zusammenhang mit dem Thema „Kinder und Gottesdienst“ gerecht zu werden.

Was erwarte ich als neuapostolischer Christ vom Gottesdienst?

Entsprechend der unterschiedlichen persönlichen Voraussetzungen und Bedürfnisse der einzelnen Glaubensgeschwister gibt es hier eine große Bandbreite möglicher Antworten, die sich für alle Altersstufen auf wenige Kernaussagen verdichten lassen:

- Suchen und Erfahren der Nähe Gottes
- Wunsch nach Andacht und Erbauung
- Stärkung und Trost durch das Wort Gottes in der Predigt, Seelenfrieden
- Freude und Ermutigung in der Gemeinschaft mit denen, die dasselbe Glaubensziel haben
- Wegweisung zum eigenverantwortlichen Handeln auf der Grundlage des Evangeliums und vor dem Hintergrund der erwarteten Wiederkunft Jesu
- Vergebung der Sünden und Feier des Heiligen Abendmahls

Auch unsere Kinder formulieren ihre Erwartungen an einen Gottesdienst – zumindest sinngemäß – ganz ähnlich wie die Erwachsenen, doch öfter wird man auch andere Antworten zu hören bekommen, wie etwa diese:

„... weil ich muss“

„... weil es üblich ist“

„... weil meine Eltern hingehen“

Solche Antworten signalisieren, dass es nicht leicht ist, die spezifischen Wünsche und Bedürfnisse der Kinder im Gottesdienst zu erfüllen. Dafür kann es verschiedene Gründe geben, insbesondere könnte hier auf entwicklungspsychologische Aspekte verwiesen werden. Kinder sind keine „kleinen Erwachsenen“, sie haben andere Denkstrukturen und Bedürfnisse als die „Großen“. Sie können nicht so lange still sitzen und sich auf einen Gottesdienst konzentrieren, der sie intellektuell überfordert.

Um diesen Voraussetzungen

Rechnung zu tragen und um den Kindern den Glauben kindgerecht zu vermitteln, nehmen am Sonntag parallel zum Gottesdienst die Kinder einer bestimmten Altersgruppe während des Predigteils an der Vorsonntagsschule bzw. an



¹ Pfeifer, A.: Christlich erziehen, aber wie? HÄNSSLER Edition Trobisch 2002, S. 20

der Sonntagsschule teil; den Anfang und den Schluss, den liturgischen Rahmen, erleben die Kinder jedoch gemeinsam mit der Gemeinde im Kirchensaal.

durch Wort und Sakrament mit dem Ziel, seine Gemeinde auf den Tag der Wiederkunft Christi vorzubereiten – das kann und sollte man den Kindern nicht vorenthalten. Mit Blick auf das andersartige Reflexionsvermögen der Kinder gegenüber den Erwachsenen neigen wir manchmal zu der Auffassung, ob der regelmäßige Gottesdienstbesuch den Kindern überhaupt „zugemutet“ werden dürfte, da die Inhalte dem Kind im Wesentlichen doch verschlossen bleiben.

„Bisweilen wird insinuiert [Anm. d. Red.: eingeflüstert, unterstellt], man dürfe Kindern, die doch (vermeintlich) noch nicht verstehen, was im Gottesdienst geschieht, die Teilnahme daran nicht zumuten – die Liturgie würde für sie so zum Schauspiel oder zur Farce.

Doch Kinder, die regelmäßig am Gottesdienst teilnehmen und das Beten und Tun ihrer Eltern nachahmen, simulieren nicht. Sie tun nicht so, als ob sie Gottesdienst feiern.

Sie feiern tatsächlich, wie sie ohne explizite Grammatikkenntnisse nicht simulieren zu sprechen, sondern tatsächlich sprechen.

Sie sollten die Chance bekommen, in den ganzen Glauben und in die [...] Liturgie der Kirche hineinzuwachsen.“



Der Gottesdienst – auch der Wochengottesdienst – ist etwas Heiliges, hier offenbart sich Gott

In einem Beitrag zu diesem Thema hat Julia Knop es einmal so auf den Punkt gebracht:

Was erwarten Kinder vom Gottesdienst?

Die häufigste Antwort von Kindern wird sinngemäß diese sein: „Gottesdienst soll Spaß machen!“ Spaß an einer Sache zu haben heißt für sie: mit allen Sinnen dabei sein, sich einbringen, mitmachen, kreativ sein, Freude daran haben und am Ende zufrieden und glücklich über das Erreichte und Erlebte zu sein.



Welchen Nutzen hat das Kind durch die Gemeinde?

Die Gemeinde vermittelt Werte wie Zuverlässigkeit, Gottvertrauen, Ehrlichkeit, Respekt und Toleranz. Hier wird Sozialkompetenz gefördert: füreinander da sein, füreinander zu sorgen, zusammenzuhalten, gemeinsam Probleme zu bewältigen, Freude zu erleben, Glied einer Kette zu sein, die stark ist.

Durch regelmäßigen Gottesdienstbesuch erfahren die Kinder schon früh die Gemeinschaft in Gottes Haus. Hier erleben sie den Chor, das Orchester und den Gemeindegesang als prägendes Gemeinschaftserlebnis. Sie empfinden sich als Teil eines Ganzen und können ihrem natürlichen Bedürfnis zu singen nachkommen und gleichzei-

tig in der Geborgenheit der Gemeinschaft ihre Gefühle zum Ausdruck bringen.

Wenn die Kinder später in der Gemeinde mitwirken, ist es wichtig, dass sie sich hier zugehörig fühlen und die Gemeinschaft mit den anderen als wohltuend empfinden. Sie sollen sich selbst als ein

wichtiges Mitglied der Gemeinschaft fühlen. Wenn sie frühzeitig in den Gottesdienst und damit in die Gemeinschaft einbezogen werden, werden sie empfinden, dass diese Gemeinschaft sie trägt, ihnen hilft, dass man mit ihnen fühlt und der Nächste ihnen wirklich nah ist.

Kinder lieben Rituale, sie geben ihnen Sicherheit und das Gefühl der Zugehörigkeit. Nicht nur gemeinsames Singen und Musizie-



ren, sondern auch das Gemeinschaftsgebet „Unser Vater“ erleben sogar kleine Kinder als ein besonderes Ereignis im Gottesdienst und sie freuen sich auf das Abendmahl.

Sie mögen auch die regelmäßige Tee-/ Kaffeerunde nach dem Gottesdienst, wenn sie mit Keksen verwöhnt werden oder spielen dürfen, in der sicheren Nähe der beschäftigten Eltern.

Welche Aufgabe fällt Eltern in der Erziehung zum Gottesdienstbesuch zu?

Bei der Heranführung der Kinder an den Gottesdienst fallen den Eltern naturgemäß die wichtigsten Aufgaben zu.

Kinder und Jugendliche orientieren sich vor allem an den Verhaltensweisen der Eltern und nicht so an dem, was ihre Eltern sagen. Eltern müssen ein Vorbild sein!

Eltern können glaubhaft nur das vermitteln, was in ihnen selbst lebt und hinter dem sie stehen. Der engagierte Gottesdienstbesuch der Eltern am Sonntag und während der Woche ist Voraussetzung dafür, dass die Kinder den Gottesdienst selbst als unverzichtbaren Teil ihres Lebens erfahren und schätzen lernen. Daher ist es sehr zu begrüßen, wenn etwas ältere Kinder auch wochentags am Gottesdienst teilnehmen. Eltern müssen ihre Kinder spüren lassen, dass sie sich auf den Gottesdienst freuen und den Gottesdienst mit innerer Anteilnahme und Freude besuchen, dass es manches Mal aber auch sie Anstrengung kostet – körperlich wie seelisch –, einen Gottesdienst zu besuchen.

Eltern können den ganzen Sonntag zum „Fest“ machen, bei dem der Gottesdienst Höhepunkt

ist. Wenn es möglich ist, ist es sinnvoll den Weg zum Gottesdienst zu einem echten „Kirchgang“ zu machen: Ein Spaziergang erlaubt es den Kindern, ihrem Bewegungsdrang nachzugeben und nebenher gibt es für die Familie viele Gelegenheiten für Gespräche im Zusammenhang mit dem erlebten Gottesdienst.

Nach dem Gottesdienst sollten Eltern sich Zeit nehmen zur Nachbereitung und dabei die Kinder aktiv sein lassen: Auf ihre Fragen und Bemerkungen eingehen oder selbst Fragen stellen, einzelne Aussagen des Gottesdienstes aufgreifen und wenn nötig Erklärungen geben.

Außerdem können Eltern ihre Kinder auch an den eigenen Empfindungen im Zusammenhang mit dem Gottesdienstbesuch teilhaben lassen, beispielsweise an der Freude über ein schönes Lied, an der Dankbarkeit für ein Wort, das besonders berührte, aber auch an der Betroffenheit oder einer offenen Frage, die ein Teil der Predigt vielleicht ausgelöst hat.

Eine offene Gesprächskultur, die auch kritische Bemerkungen der Kinder zulässt, ist hilfreich und wichtig. Mit einem offenen, sachli-

chen Gespräch – selbst wenn es für Eltern anstrengend und unangenehm sein sollte – wird viel mehr bewirkt als mit kategorischem „Abblocken“, wie z.B.: „Das ist der Geist von unten!“ oder: „Solche Fragen darf ein Gotteskind nicht stellen ...“ usw.



Wie kann die Gemeinde die Erziehung unterstützen?



Die Kinder hier helfend zu begleiten, ist zunächst vorwiegend Sache der Eltern. Amtsträger, Lehrkräfte und die Gemeindemitglieder können dies jedoch nachhaltig unterstützen:

- Wenn regelmäßig Gottesdienste so geplant und gestaltet werden, dass Kinder in den Ablauf integriert, ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden und sie sich dadurch wahrgenommen, geschätzt und geliebt fühlen, werden sie gerne in den Gottesdienst kommen und in der Gemeinde praktiziertes Christentum erleben. Die Amtsträger sollten Kinder möglichst auf eine natürliche Art ansprechen und beteiligen (z.B. spezielle Begrüßung bzw. Verabschiedung der Kinder, Teile der Predigt und Beispiele wählen, die auch Kinder verstehen können usw.) Wünschenswert wäre, dass den Kindern in regelmäßigen

Abständen die Möglichkeit gegeben wird, an der Gestaltung eines Gottesdienstes vorbereitend teilzunehmen. Die Kinder der Sonntagschule sind stolz und glücklich, wenn ihnen kleine besondere Aufgaben zugetraut werden, z.B. beim Schmücken des Altars helfen, an der Tür mit dem Diakon die Geschwister begrüßen, das Lied vom Dienstleiter holen und anstecken, kleine Lesungen übernehmen und einen Musikbeitrag mit der Flötengruppe vortragen (wie z.B. unser Bezirksapostel zum Muttertag 2011 in einem Brief an die Amtsträger und Lehrkräfte anregte).

- Mit der Einrichtung der Vorsonntagsschule und der Sonntagschule für Kinder verschiedener Altersstufen bietet unsere Kirche

den Kindern eine altersgemäße Unterweisung an, die bereits wichtige Elemente des Gottesdienstes enthält. Die hier tätigen Lehrkräfte sind für die Kinder wichtige Bezugspersonen in der Gemeinde, denen sie sich öffnen können und von denen sie mit offenen Armen empfangen werden.

- Die Gemeinde als Gesamtheit der Glaubensgeschwister sollte darauf achten, dass die Kinder in ihrem Anderssein (das ja nicht defizitär ist!) liebevoll angenommen und verstanden werden. Kinder haben von klein auf ihren Platz in der Gemeinde. Und so sollte die Teilnahme am Gottesdienst in mitten der Gemeinde grundsätzlich auch unseren Kleinsten möglich sein. Dies verlangt von allen Gemeindemitgliedern ein gewisses Maß an Toleranz und Einfühlungsvermögen. Die Gottesdienstteilnehmer sollten Verständnis und Geduld für das Bemühen der Eltern aufbringen, ihre Kinder an den Gottesdienstbesuch in der Gemeinde heranzuführen.



Wenn das Kind durch sein Verhalten andere Gottesdienstbesucher stört, bietet der Eltern-Kind-Raum eine Ausweichmöglichkeit. Die Kinder brauchen darin nicht „mucksmäuschen-still“ zu sitzen. Dennoch ist der Eltern-Kind-Raum keine „gottesdienstfreie Zone“. Die Erwachsenen hören die Predigt und haben Sichtkontakt zum Altar.

Steffen will zu Hause bleiben

Steffen wird nächstes Jahr konfirmiert, deshalb nimmt er nicht mehr an der Sonntagsschule teil, sondern besucht den Gottesdienst. An einem Sonntagmorgen sagt er zu seinen Eltern: „Muss ich heute mit zum Gottesdienst? – Ich habe einfach keine Lust und möchte mich vom Schulstress der letzten Woche erholen. Und außerdem verstehe ich kaum die Hälfte.“

Die Eltern sind sehr betroffen, versuchen ihm dann aber in aller Ruhe zu vermitteln, dass auch sie die Woche über oft Stress hätten,



dass aber gerade deshalb der Gottesdienstbesuch für sie nötig sei, um Ruhe, Stille und Andacht zu erfahren. Gott vermittele hier durch sein Wort Wegweisung und Glaubensstärkung, gebe seinen Segen und gewähre in der Freisprache die Vergebung von Sünde und Schuld. Der Gottesdienst sei für sie ein unverzichtbarer Bestandteil ihres Glaubenslebens.

Steffen denkt kurz darüber nach, möchte dann aber doch zu Hause bleiben.

Aufgaben

1.

Wie sollten die Eltern Ihrer Meinung nach angemessen reagieren?

2.

Überlegen Sie Möglichkeiten, wie man die Freude auf einen Gottesdienst wecken und erhalten kann.

Tim ist es im Gottesdienst zu langweilig

Der siebenjährige Tim kommt mit seinen Eltern am Sonntagmorgen zur Kirche und marschiert zielstrebig in Richtung Kleiner Saal. Der Diakon fängt ihn ab und erklärt ihm, dass die Lehrkräfte im Urlaub seien und deshalb heute keine Sonntagsschule stattfindet. Sichtlich enttäuscht bittet der Junge seine Eltern: „Können wir nicht gleich wieder heimgehen – was soll ich noch hier!?“ Die Mutter erklärt ihm nochmals ausführlich die Situation, auch die Bedeutung

des Gottesdienstes, und Tim darf sich aussuchen, wo er sitzen möchte – bei Mama oder Papa oder bei den anderen Kindern in der Gemeinde.

Schließlich setzt er sich nur mäßig begeistert zu den anderen Kindern. Nach dem Gottesdienst ist Tims Bewegungsdrang kaum zu bremsen. Wieder zu Hause, meint er: „War das langweilig!“ – und schaltet den Fernseher ein.



Aufgaben

1.

Was wäre Ihre Reaktion?

2.

Welche Möglichkeiten zur Nachbereitung eines Gottesdienstes gibt es? Wie kann man dabei die Kinder ansprechen bzw. einbinden?

Der Gottesdienst steht im Zentrum unseres Glaubens, dies soll auch für unsere Kinder gelten.



Es ist Aufgabe der Eltern, Lehrkräfte, Amtsträger und letzten Endes der ganzen Gemeinde, Verantwortung dafür zu übernehmen, dass sich die Kinder im

Gottesdienst wohl fühlen und sich als Teil der Gemeinde erleben.

Unser großes Vorbild im Umgang mit den Kindern ist Jesus Christus.

Nachdem Maria und Josef nach langem Suchen den damals zwölfjährigen Jesus im Tempel gefunden hatten, sprach er zu ihnen:

„Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?“

(Lukas 2,49)

Ausblick

Zu diesem Schwerpunkt-Thema finden im Zeitraum Oktober / November Elterngesprächskreise statt.

Unser nächstes Schwerpunkt-Thema:

Erziehung zum Glauben

Herausgeber:
Neuapostolische Kirche Norddeutschland K.d.ö.R.
Abendrothsweg 20, 20251 Hamburg

© Nachdruck, auch auszugsweise, ist nicht gestattet.
Fotos: fotolia (S.1 oben, S.3 unten, S.4 oben, S. 7 beide) und NAK

